

*Wenn man die Wörter ganz langsam liest, zerfallen sie automatisch in die Sprechsilben. Trenne die Silben mit Querstrichen ab, wie du es im ersten Abschnitt siehst.*

Die Ent/de/ckung von Gold/vor/kom/men in Ka/li/for/ni/en im Jah/re 1848 löst ei/nen wah/ren Sturm auf das Gold aus.

Tausende machen sich als Goldwäscher und Goldgräber auf den Weg Richtung Westen. Ihre Werkzeuge sind Pickel und Schaufel, um in der Erde zu graben, und eine eiserne Schüssel, die Bratpfanne genannt wird. Damit werden Erde und Sand ausgewaschen. Auf dem Boden sollen sich nur die schwereren Goldkörnchen absetzen. Ein Goldsucher baut manchmal auf seinem Gebiet kleine hölzerne Schleusen, um schneller arbeiten zu können. So leitet er das zum Auswaschen reichlich benötigte Wasser direkt an seine Arbeitsstelle. Manchmal muss man weit in einen Berg vorstoßen, um ein Goldvorkommen abzutragen. Goldgräber sind selten verheiratet. Sie führen ein hartes und gefährliches Leben. Umherziehende Räuber trachten nach ihrem Gold und ihrem Leben. Goldgräberstädte schießen wie Pilze aus dem Boden. Doch sobald kein Gold mehr gefunden wird, verwandeln sie sich in Geisterstädte. Je mehr Menschen sich im Westen ansiedeln, desto besser werden die Verkehrsbedingungen. Postkutschen befördern Reisende, Frachtgüter und Briefpost. Beim Pony-Express wechseln sich achtzig Reiter ab, um Satteltaschen voller Post ohne Unterbrechung weiterzubefördern. Die Erfindung der Telegrafie stellt einen ungeheuren Fortschritt dar. Mit dem „flüsternden Draht“ werden Nachrichten über weite Entfernungen übermittelt. Im Jahre 1869 kann dann schließlich die erste transkontinentale Eisenbahnlinie eingeweiht werden.

